

Liselotte Pottetz



*Lasst uns ihrer
gedenken!*



EDITION digital
Pekrul & Sohn GbR

Impressum

Liselotte Pottetz

Lasst uns ihrer gedenken!

**Schicksale von Opfern des Zweiten Weltkrieges in Briefen
und Erinnerungen von Zeitzeugen**

ISBN 978-3-95655-356-1 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 2004 im Verlag Studio
„mirwal ART“, Walbrzych.

© 2015 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Anstelle eines Vorwortes

Die Leser meines Buches "Welcher Heimat gehört unser Herz?"

Gestern fuhren wir zum Einkaufsbummel ins Paunsdorf-Center. Beim Frühstück hatte ich die fixe Idee, einige meiner Bücher mitzunehmen, um sie in einer Buchhandlung zum Verkauf anzubieten. Gleich am Eingang des ersten Ladens prangte in großen Lettern die Bestsellerliste. Die hochinteressanten literarischen Ergüsse unserer "Prominenten", derer es zurzeit erschreckend viele gibt, lagen gestapelt auf einem Wültisch. Da kann man nur staunen, was für "Wahrheiten" plötzlich das Tageslicht erblicken. Die flächendeckende, groß angelegte Werbung der Medien hat ihre Wirkung nicht verfehlt ! Sich mit diesen "besten Deutschen" zu vergleichen, hieße ja, den Kampf als Ameise mit einem Elefanten aufzunehmen.

Als ich mich nach meinem Mann mit den Büchern umschaute, hatte er schon den Rückwärtsgang eingelegt: "Nein, hier passen sie nicht her!" Mit meinem Buch habe ich einen neuen Lebensinhalt gefunden. Nur durch Mund-zu-Mund-Reklame, mitunter auf seltsamen Umwegen, ist es in allen Himmelsrichtungen gelandet. Täglich erreichen mich Briefe mit anerkennenden Worten, Telefonanrufe, neuerdings auch E-Mails, besuchen mich nette Menschen, die mir ihre Lebensgeschichte erzählen, erhalte ich Zusendungen mit wertvollem historischem Material aus dem 2.Weltkrieg. Zu vielen meiner Leser besteht ein enger, herzlicher Kontakt.

Besonders freut mich, dass ich auch junge Menschen für mein Buch begeistern kann. Nicht nur ehemalige Schüler!

Stolz macht mich, dass es einen Völker verbindenden Charakter trägt. Bogus, mein polnischer Verleger aus Opole, teilte mir telefonisch mit, in Warschau und Breslau wären wunderschöne Rezensionen zu meinem Buch erschienen.

Meine Vision

Eigentlich könnte ich mich nach diesem Erfolg zurücklehnen, nach Lust und Laune den Tag gestalten und mich nicht stundenlang am Computer mit der neuen Technik herumplagen. Aber so bin ich nun mal. Ich trage mein Herz auf der Zunge und verrate Ihnen jetzt meine Vision.

Unser historisches Mügeln könnte ein idyllisches Städtchen sein. Wenn, ja wenn ... es nicht im Dornrösenschenschlaf versinken würde und viele Gebäude nicht dem Verfall preisgegeben wären.

Die Jugendlichen haben hier so gut wie keine Perspektive, gehen nach "drüben", um eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz zu finden. **"Wenn ich einmal reich wär', ..."** setzte ich mich dafür ein, dass aus dem im 12. Jahrhundert erbauten Schloss "Ruhethal", dem ehemaligen Sitz der Meißen Bischöfe, das zu DDR-Zeiten die Lehrlinge des Volkseigenen Gutes beherbergte, ein Internat für ausländische Schüler und Studenten, welche ihre Deutschkenntnisse vervollkommen wollen, errichtet würde.

Die Intensivkurse für Deutsch könnten in der nur wenige Meter davon entfernten, aufs modernste renovierten Goetheschule stattfinden.

An Räumlichkeiten und Lehrkräften mangelte es nicht.

Das Erlernen der deutschen Sprache könnte man mit dem Bekanntmachen der Geschichte Sachsens und dem Besuch der einmaligen Gedenkstätten verbinden.

Exkursionen nach Dresden, Meißen, Leipzig, Oschatz, ... böten sich an. In ferner Zukunft ließe sich ein Reiterhof

realisieren. Genug geträumt!

Tatsache ist: Unsere jungen Menschen lieben ihre Heimat. Wie lange wird die Einwohnerzahl rückläufig sein?

Ich werde mich jetzt der Mühe unterziehen und das wertvolle historische Material aus dem 2. Weltkrieg (Dokumente, Briefe, Zeitzeugenberichte, Fotos, Zeichnungen ...), das mir die Leser meines Buches zur Verfügung gestellt haben, für Sie sammeln und aufschreiben.

Wer aufmerksam liest, wird begreifen, dass auch Millionen Deutsche unschuldige Opfer des barbarischen Krieges wurden.

Die nachkommenden Generationen dürfen nicht ewig die Last eines "Tätervolkes" tragen müssen.

"Geschichte ist nicht das Geschehene, sondern das von dem Geschehenen Überlieferte."

Von wem dieser Ausspruch stammt, wusste der ehemalige Pfarrer aus Breslau, Herr Lischke, jetzt wohnhaft in Zerbst, der mir als Leser meines Buches herzlich verbunden ist, nicht mehr. In ihm steckt viel Wahrheit.

Herr Pfarrer Dr. A. H. schrieb in einem gut durchdachten, für mich erfreulichen Brief u.a.: *"Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen und finde es höchst beachtenswert, dass Sie dieses Thema öffentlich machen. Es gibt mittlerweile zwar reichlich wissenschaftliche Literatur über diese Ereignisse, aber für viele Menschen, die keine historischen Fachbücher lesen, ist eine solche Veröffentlichung wichtig"*

Beachtlich ist Ihr Versuch, einen Überblick über Vertriebenenschicksale aus ganz Osteuropa zu geben, auch wenn das in dieser Kürze etwas fragmentarisch bleibt

Ich würde dem Buch wünschen, dass es von Schulkindern im Geschichtsunterricht gelesen wird - oder von Konfirmanden im Konfirmationsunterricht ..."

Verblüffend, wie haargenau Herr Dr. A. H. mein Anliegen durchschaut hat. Auch mein zweites Buch "Lasst uns ihrer gedenken!", mit dem ich aus Anlass der 60. Wiederkehr des "Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus" (8. Mai 2005) die 55 Millionen Toten ehren will, kann nur ein kleiner "fragmentarischer Versuch" sein.

Wieder werde ich in keinen Archiven grasen oder historische Schriften wälzen.

Winzige "teure" Andenken, mal ein Foto, mal eine Zeichnung, mal ein Feldpostbrief ..., die den Angehörigen von ihren Lieben übrig geblieben sind, sollen uns einen Einblick geben, was Menschen, die ihr Leben in diesem schrecklichen Krieg opfern mussten, durchlebt, gedacht und gefühlt haben.

Mit der Sammlung "Briefe aus dem Krieg" möchte ich beginnen.

Es bedurfte großer Überredungskunst meinerseits, bis Herr Hans-Ludwig Weidlich, der Erzähler der Geschichte "Breslau - die Stadt meiner Kindheit", bereit war, die Briefe seiner geliebten vermissten oder gefallenen Familienangehörigen zur

Veröffentlichung bereitzustellen.

Beim Lesen empfand ich sie dermaßen nachhaltig beeindruckend und aufschlussreich, dass ich sie unbedingt der Nachwelt erhalten wollte.



Goetheschule Mügeln





Schloss "Ruhethal"

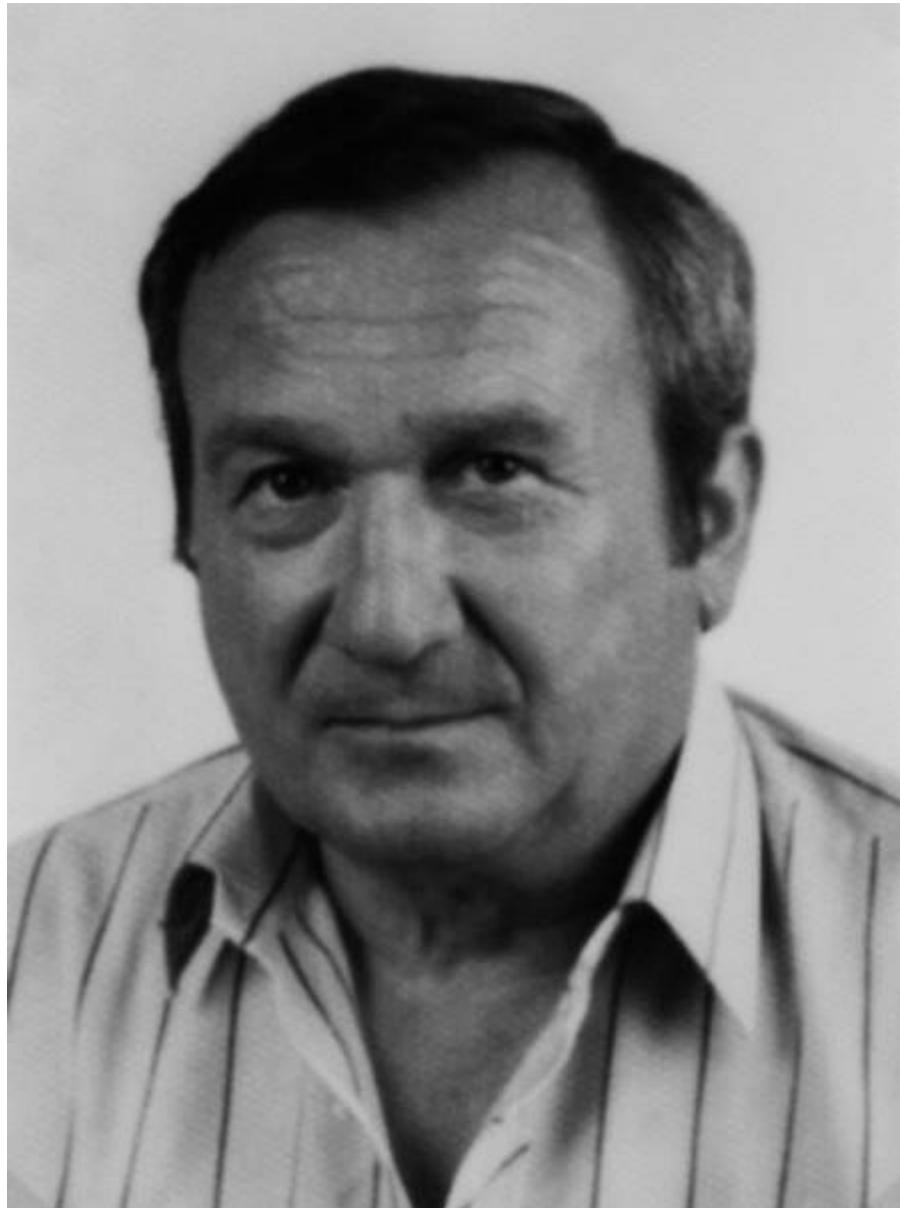






Briefe aus dem Krieg

(Aufgearbeitet von Hans-Ludwig Weidlich)



Hans-Ludwig Weidlich

Die Familie Weidlich, die in Breslau ein anspruchsloses, zufriedenes, glückliches Leben führte, verlor durch den Krieg den geliebten Sohn Günter, den liebenswerten Verlobten von Dorle, den treu sorgenden Vater.

Herr Hans-Ludwig Weidlich arbeitete gemeinsam mit seinem inzwischen auch verstorbenen Bruder Joachim in mühevoller Kleinarbeit die Briefe seiner Angehörigen auf. Oft wurden diese unter miserablen Bedingungen geschrieben, mal auf einem Kochgeschirr bei Kerzenlicht im Schützengraben, mal trotz totaler Erschöpfung in einer Feuerpause, mal auf einem Briefumschlag mit Bleistift schnell gekritzelt. Ein Lebenszeichen nur, um den Lieben gedanklich verbunden zu sein.

Ich freue mich darüber, dass mir Herr Weidlich gestattet hat, dieses wertvolle Material, das einen tiefen, wahren Einblick in das Kriegsgeschehen vermittelt, zu veröffentlichen.

Nun lasse ich ihn selbst zu Wort kommen:

"Lange habe ich überlegt, ob es sinnvoll ist, diese Briefe herauszugeben. Briefe, deren Absender vor 60 Jahren gewaltsam aus dem Kreis der Lebenden vertrieben wurden und deren Empfänger, die diese Briefe seinerzeit voller Sehnsucht erwarteten, mit klopfendem Herzen öffneten und mit Tränen in den Augen lasen, heute auch nicht mehr unter uns leben.

Die Zeit ging über sie hinweg, bis wir sie eines Tages neu entdeckten.

So las ich voller Neugier Brief um Brief, studierte anhand der Daten den historischen Zusammenhang. Dabei durchlebte ich

alle Gefühle unmittelbarer Anteilnahme am Schicksal unserer Kriegstoten so intensiv, als müsste ich nun auf den nächsten Brief warten, um zu erfahren, wie sich die Dinge an den Fronten des 2. Weltkrieges und das Leben der Betroffenen gestalten werden.

Die Erinnerung an die Opfer des Krieges, ihre Signale an uns bis zu ihrem gewaltsamen Tod, sollte für uns Anregung zur persönlichen und geschichtlichen Aufarbeitung eines Teils unserer Vergangenheit sein.

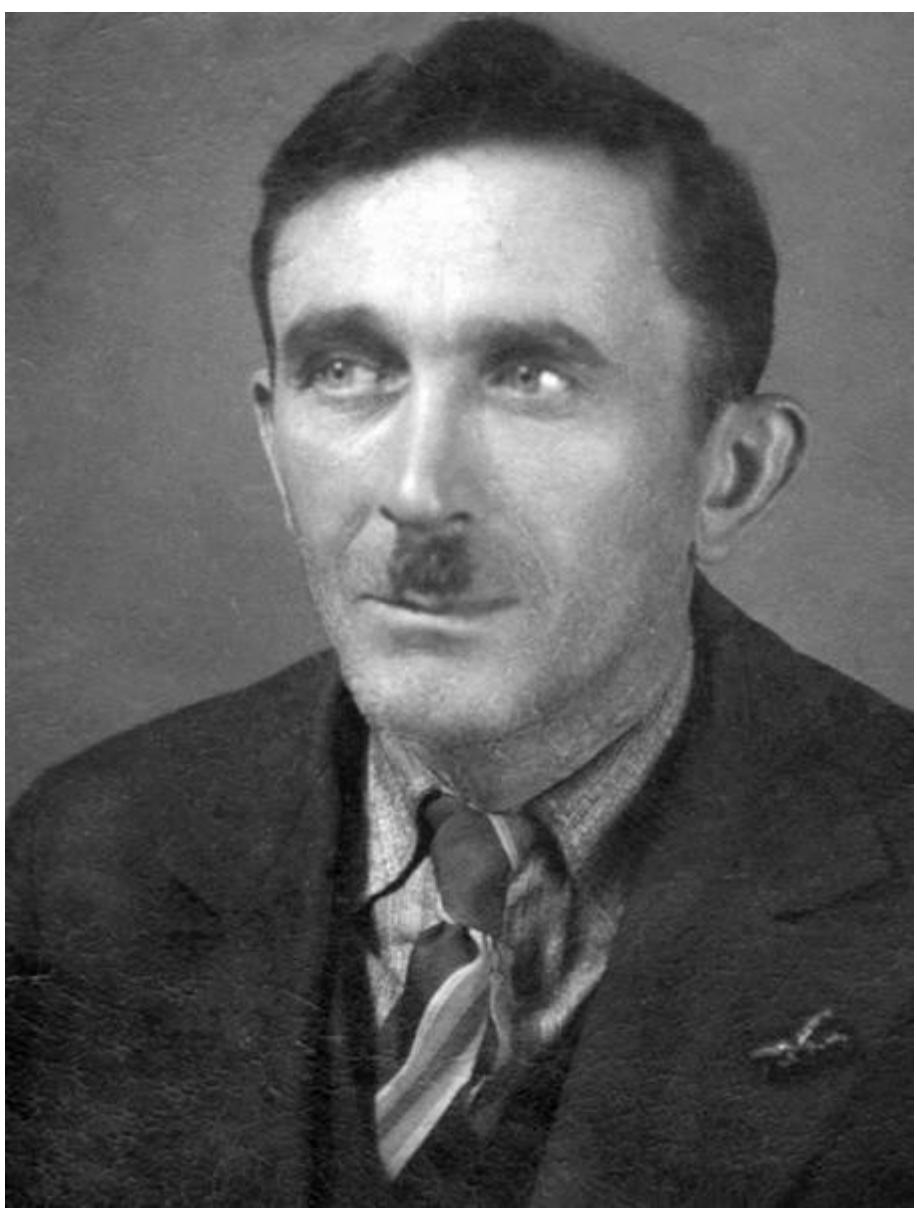
Wir sollten nicht vergessen, die Schreiber dieser Briefe waren unsere nächsten Angehörigen, Menschen aus Fleisch und Blut, deren Liebe, Hoffnung und Sehnsucht im Inferno des Zweiten Weltkrieges urplötzlich im Nichts zerschellten. Warum? Wofür?

Wir sollten ihr Andenken und ihr tragisches Schicksal für immer bewahren.”

Familie Weidlich



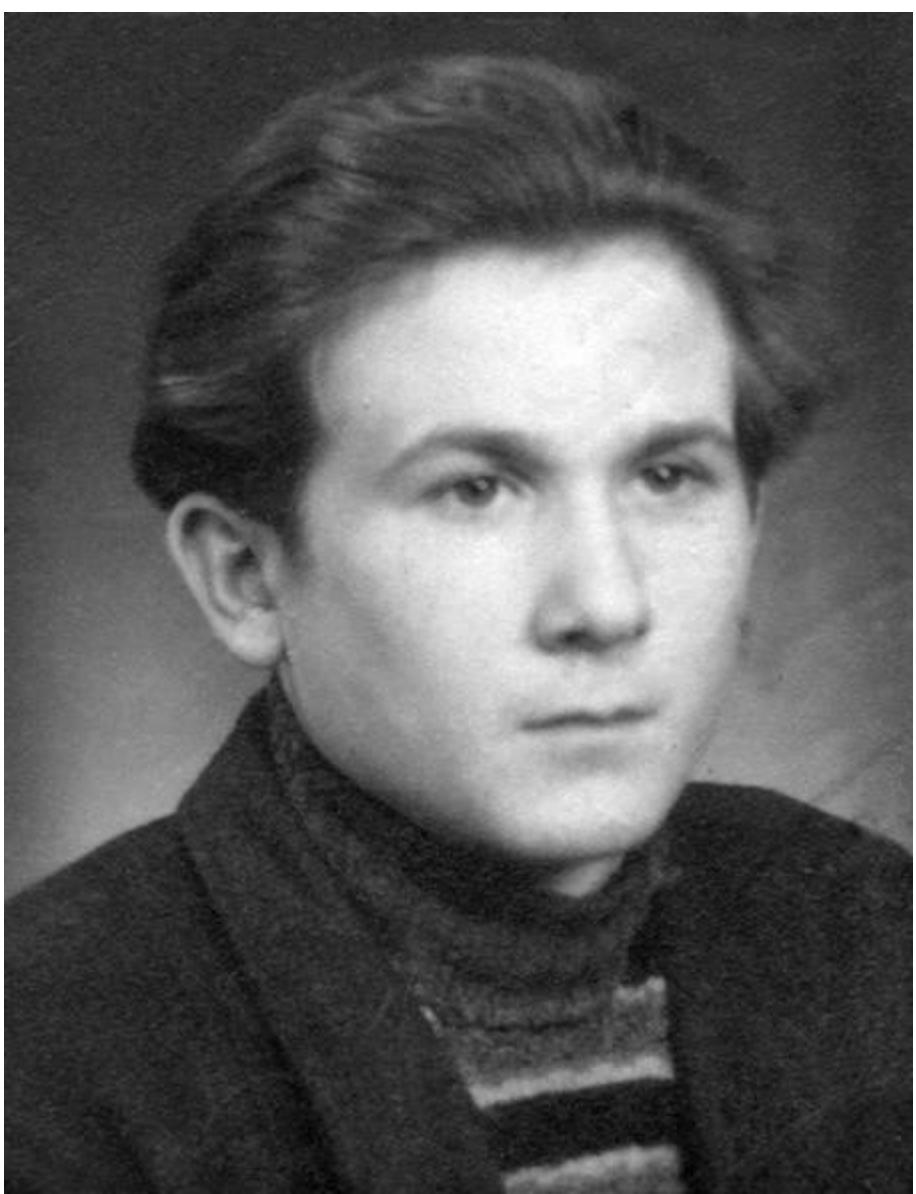
Mutter Agnes Weidlich



Vater Paul Weidlich, gefallen 12.04.1945 in Breslau



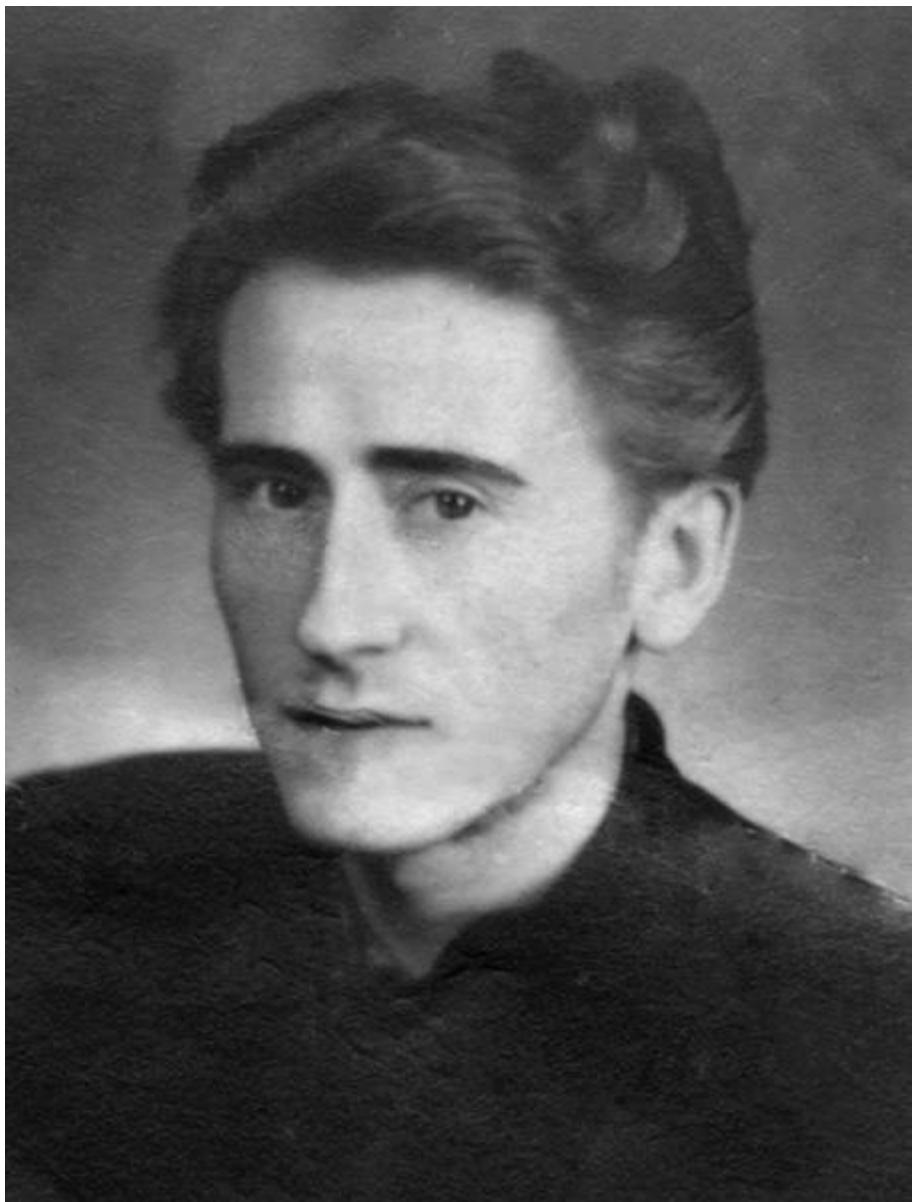
Sohn Bernhard Weidlich



Sohn Hans-Ludwig Weidlich



Sohn Günter Weidlich: vermisst seit 10.02.1945 in Marienberg/Ostpreußen



Sohn Joachim Weidlich



Verlobter von Dorle: Richard Hohaus, gefallen 27.06.1944 in der Normandie



Tochter Dorothea Weidlich ("Dorle")

Briefe unseres Bruders Günter Weidlich

Günter Weidlich

Geboren am 18.12.1927 in Breslau/Schlesien, vermisst ab 10.02.1945 in Marienburg/Ostpreußen

"Diese einzige Aufnahme von Günter, die von einem Passfoto vergrößert wurde, stammt aus dem Jahre 1943. Er ist also 16 Jahre alt. Anfang September 1944 wurde Günter, erst 17-jährig, als Panzergrenadier zur deutschen Wehrmacht gemustert und war zu diesem Zeitpunkt, wahrscheinlich in einem Lager des Reichsarbeitsdienstes (RAD), bereits eingezogen.

Aus den uns zur Verfügung stehenden 16 Briefen von Günters "Soldatenzeit", die an unsere Schwester Dorle, zu der er ein inniges Verhältnis hatte, und an die Eltern gerichtet sind, haben wir uns den fünfmonatigen Ablauf seines letzten Lebensabschnittes erschlossen. Aus ihnen wissen wir, dass Günters "militärische Laufbahn" in Groß-Glockersdorf im Sudetengau begann, von wo er die ersten sechs Briefe schrieb."

1. Brief

Groß-Glockersdorf, den 4.9.44

Liebes Schwesterlein!

Heute komme ich dazu, Dir Deinen lieben Brief zu beantworten. Mir geht es gut, was ich auch von Dir hoffe. Gestern kamen wir von einem 2-Tagesmarsch zurück, welcher uns sehr gut gefallen hat und uns sehr viel Freude bereitet hat und wir uns auch satt essen konnten. Auch schöne Mädchen hat es gegeben auf einem Kameradschaftsabend. Das Nähere kannst Du aus Muttels Brief erfahren, dort habe ich Näheres geschrieben. Der Kameradschaftsabend ist zwar tüchtig mit Bier und etwas Rotwein, aber ohne Zigaretten ausgegangen. Liebe Dorle, mit einem Urlaub wird es nichts werden, weil totale Urlaubssperre ist. Vorige Woche bin ich mit anderen Kameraden, die schon im RAD waren, gemustert worden, zu den Panzergrenadieren. Wir bleiben hier in Groß-Glockersdorf und bekommen eine dreiwöchige Ausbildung, mit allem, was ein Panzergrenadier braucht. Gestern sind wir wieder einmal geimpft worden und heut tut mir der Arm weh. Vergangene Woche sind wir an einem Tag zweimal geimpft worden. Eine in den Arm und eine in den Allerwertesten. Sonst ist alles in Ordnung. Gestern sind wieder über 150 Freiwillige gekommen, die alle gegen den Bolschewismus kämpfen wollen. Ich werde jetzt schließen, in der Hoffnung, auch von Dir bald was zu hören. Und einen Kuß von Deinem

Bruder Günter